
Mitschrift eines

»Treff am Kreuz« - Interviews mit Prof. Gerdson vom 13.09.2013

ausgestrahlt am 14.09.2013 um 21:00 durch den offenen Kanal Alex-Berlin über UKW 88,4 MHz (Antenne) und 90,7 MHz (Kabel) sowie über Internet als Radio-Livestream www.alex-berlin.de. Abrufbar über das TAK-Audio-Archiv der TAK-Internetpräsenz www.treff-am-kreuz.de.

Thema: Ehe und Familie in einer christlichen Kultur

Treff am Kreuz: Herr Professor Gerdson, wir freuen uns, daß wir Sie erneut für ein Interview gewinnen konnten. Unseren Hörerinnen und Hörern sind Sie ja bereits aus einer Reihe von Interviews bekannt. Vor 10 Jahren, also 2003, haben Sie einen Aufsatz »Ehe und Familie in einer christlichen Kultur« veröffentlicht, der uns von »Treff am Kreuz« sehr beeindruckt hat und von dem wir glauben, daß er unsere Hörerinnen und Hörer interessieren wird. Aber gleich zu unserer ersten Frage: »Sind wir in Deutschland noch eine christliche Kultur?«

Prof. Gerdson: Das Christentum ist zweifelsohne eine kulturstiftende Kraft, die heute leider weitgehend im Schwinden begriffen ist. Auch das Neue Testament, das Kerndokument des Christentums, verliert immer mehr an Bedeutung. Wir sind Zeugen einer Entgeistigung des Christentums als einer Kultur, eines Wertesystems, einer Lebensform. Sieger dieses Kampfes sind Säkularismus und Laizismus. Der gegenwärtig vorherrschende Mainstream will Glaubensauffassungen privatisieren und ghettoisieren. So wird das grundlegende staatskirchenrechtliche Ordnungsmodell der Trennung von Kirche und Staat dahingehend umgedeutet, daß religiöse Werte und Glaubensauffassungen aus der Öffentlichkeit verbannt werden sollen. Es entsteht eine Feindschaft gegen öffentlichen Ausdruck des Glaubens.

Treff am Kreuz: Wir von Treff am Kreuz haben uns bereits in mehreren Sendungen mit dem Thema Ehe und Familie beschäftigt. Dabei taucht immer wieder die Frage auf: Was geschieht in einem solchen Umfeld mit den christlichen Institutionen der Ehe und der Familie? Was hat Sie, Herr Professor, veranlaßt, angesichts eines solchen Umfelds Ihren Aufsatz »Ehe und Familie in einer christlichen Kultur« überhaupt zu schreiben? Was war Ihr Motiv, Ihr Beweggrund?

Prof. Gerdson: Folgendes ist dazu zu sagen: Über Sprache, Denken, Handeln und Wirklichkeit wird versucht, erhebliche Verschiebungen unseres ethischen Koordinatensystems herbeizuführen. Am Anfang steht dabei die Beeinflussung der sprachlichen Ausdrucksweise. Bestimmte Formulierungen werden nach der Devise »So et was tut man und sagt man nicht, ja man denkt es nicht einmal.« öffentlich nicht geduldet; sie gelten einfach als »politisch inkorrekt«. Es führt ein gerader Weg der Diktatur einer solchen »Politischen Korrektheit« in eine ganz neue normative Ethik. Die sog. »Nichtdiskriminierung« ist ein absolutes Prinzip der neuen Ethik. Gemäß der neuen Ethik wird, wie wir zunehmend erleben, jede Bezugnahme auf die traditio-

nelle Familie bestehend aus Vater, Mutter und Kindern als Beleidigung für homosexuell lebende Paare oder für Patchwork-Familien empfunden. Die Begriffe ›Ehemann‹ und ›Ehefrau‹ gelten als ›politisch inkorrekt‹; sie werden ersetzt durch den Begriff ›Partner‹. In dieser Situation drängte es mich, einmal in eine schriftliche Darstellung zu bringen, was die Heilige Schrift und besonders das Neue Testament zu dem Thema ›Ehe und Familie‹ sagen. Das Neue Testament wird ja heute nur noch durch die Brille der ›Politischen Korrektheit‹ gelesen.

Treff am Kreuz: Ihre kurze und prägnante Darstellung zeigt, daß wir Zeugen einer dramatischen Kulturrevolution sind. Die Verabsolutierung der ›Nichtdiskriminierung‹ erstickt die Botschaft des Christentums, die unter anderem besagt, daß man zwar die Menschen, insbesondere seinen Nächsten lieben soll, auch seine Feinde, keineswegs aber, daß man alles unterschiedslos akzeptieren soll, um niemanden zu ›diskriminieren‹.

Prof. Gerdson: In der heutigen Zeit wird das Absolute, das zu jeder Zeit, an jedem Ort und für jeden Menschen Gültige abgelehnt; man ergibt sich dem Relativismus. Deshalb sind die Menschen orientierungslos. Aber der Mensch braucht das Absolute als einen Fixpunkt zur Orientierung wie der Seefahrer auf hoher See den Leuchtturm. Einen solchen Fixpunkt bilden die Texte der Heiligen Schrift. Zum Beispiel zum Thema Ehe und Familie. Es wird ja niemand gezwungen, sich danach zu richten; aber die Texte geben Orientierung; jeder weiß dann, wo er steht. Das, was die Heilige Schrift sagt und das, was heute gelebt wird, ist ein so starker Kontrast, daß manch einer sich scheut, diese biblischen Wahrheiten so direkt auszusprechen. Das Neue Testament kennt ja nicht die Sprache des »Du sollst« und auch nicht die Sprache des erhobenen moralischen Zeigefingers. Allerdings gilt, wer Gott aus ganzem Herzen liebt, der liebt auch die Göttliche Schöpfungsordnung und wird sich in diese einfügen.

Treff am Kreuz: Dieser Gedanke trifft in das Zentrum des heute stattfindenden kulturellen Umbruchs. Das Bewußtsein, daß sie Geschöpfe Gottes sind, ist den Menschen mehrheitlich verloren gegangen. In einem Anfall von Hochmut fühlen sie sich gewissermaßen als ›unerschaffen‹ bzw. als ›Schöpfer ihrer selbst‹. Damit verliert die Heilige Schrift für die Menschen jegliche Bedeutung. Aber die göttliche Schöpfungsordnung nicht wahrhaben wollen ist etwa gleichbedeutend mit der Mißachtung der Naturgesetze. Wer zum Beispiel die Fallgesetze nicht wahrhaben will, wird sich schnell das Genick brechen. Aus der Mißachtung der göttlichen Schöpfungsordnung resultiert ja eine gewaltige Welle des seelischen Elends, die über das Land rollt. Aber um in die Einzelheiten zu gehen: Was ist im biblischen Verständnis eine Familie?

Prof. Gerdson: Herr Schimmelpfennig, Familie als Gemeinschaft von Personen entsteht, wenn der bei der Trauung geschlossene Bund sich verwirklicht, der die Eheleute für eine dauernde Liebes- und Lebensgemeinschaft öffnet und sich im vollen und eigentlichen Sinn mit der Zeugung von Kindern vervollständigt. Wenn Mann

und Frau sich zu einer Ehe zusammenschließen und es bei dem ehelichen Zusammenleben zu einer Empfängnis kommt, dann macht sich ein Mensch auf den Weg aus dem Reich Gottes in diese irdische Welt hinein und wächst im Leibe der Frau heran, um bei der Geburt das Licht der Welt zu erblicken. Damit ist die Frau zur Mutter und der Mann zum Vater geworden. Das gegebene Primärdreieck aus Mutter, Vater und Kind ist die Kernfamilie. Werden weitere Kinder geboren und ergibt sich ein Zusammenleben mit den Eltern der Mutter und des Vaters, so vollzieht sich ein allmählicher Übergang von der Kernfamilie zur Familie und dann zur Großfamilie. Das ist im biblischen Verständnis eine Familie.

Treff am Kreuz: Einfach und einleuchtend. Wie könnte es denn anders sein, so muß man denken. Aber der Mensch ohne Religion beginnt, die überlieferten Begriffe umzudeuten. Familie, so wird gesagt, ist da, wo Kinder sind. Aber fahren Sie bitte fort in Ihrer Darlegung der biblischen Fundamente von Ehe und Familie.

Prof. Gerdson: Natürlich sind Ehe und Familie kein Einfall der Menschen. Sie sind auch keine Erfindung der Gesellschaft, sondern ein Entwurf Gottes und Bestandteil seines Schöpfungsplanes. Daher wird in der Heiligen Schrift die Bedeutung von Ehe und Familie innerhalb dieses Schöpfungsplanes in allen Einzelheiten dargestellt. So wird im Evangelium Zeugnis abgelegt von dem Dreieinigen Gott, der uns in der Person des Vaters, in der Person des Sohnes und in der Person des Heiligen Geistes gegenübertritt; man spricht vom trinitarischen Gott. Dem Monotheismus, dem Glauben an **einen** Gott, entspricht die Monogamie, die Ehe mit **einem** Partner. Zudem liegt es nahe, das Urmodell der Familie in Gott selber, im trinitarischen Geheimnis seines Lebens, wiederzuerkennen. Das göttliche »Wir« bildet das ewige Vorbild des menschlichen »Wir«; vor allem jenes »Wir«, das von dem nach dem Abbild und der Ähnlichkeit Gottes geschaffenen Mann und der Frau gebildet ist.

Treff am Kreuz: Angesichts der göttlichen Verankerung im Schöpfungsplan ist es immer wieder bedenklich, wie gegenwärtig mit Ehe und Familie umgegangen wird. Aber sind nicht Ehe und Familie absolute Notwendigkeiten für die Entwicklung des Menschen und auch für die ganze Menschheit?

Prof. Gerdson: Allerdings. Ehe und Familie sind eine naturgegebene Notwendigkeit. Der Mensch lebt zwar in der Welt, ist aber nicht von dieser Welt. Die eigentliche Heimat des Menschen ist die geistige Welt, das Reich Gottes; der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Bei seiner Geburt erscheint der Mensch in dieser Welt, bringt sein Wesen während seines Lebensganges in der Welt zur Erscheinung, um dann mit seinem Tode wieder diese Welt zu verlassen und in seine Heimat, das Reich Gottes, zurückzukehren. Aber der Übergang des Menschen aus dem Reiche Gottes in diese irdische Welt hinein ist eine so umwälzende Veränderung, daß es vieler Jahre bedarf, bis der Mensch diese Welt voll ergriffen hat. In diesem Zeitraum ist der Mensch zutiefst schutzbedürftig und bedarf, damit er sich zu dem entwickeln kann, was Gott für ihn

bestimmt hat, einer Schutzhülle. In der Zeit zwischen der Empfängnis bis zur Geburt bildet der Innenraum seiner Mutter diese Schutzhülle; danach ist es die Familie.

Treff am Kreuz: Völlig richtig! Man sieht überdeutlich die Notwendigkeit von ›Familie‹. Der Mensch braucht die Schutzhülle, damit er sich zu dem entwickeln kann, wofür ihn Gott bestimmt hat. Deshalb hat Gott auch mit seinen Geboten »*Du sollst nicht ehebrechen.*« und »*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.*« einen doppelten Schutzwall um die Institutionen von Ehe und Familie gezogen. Wie gestaltet sich nun im Verständnis der Heiligen Schrift das Verhältnis von Man und Frau? In einer Zeit, in der ständig von ›Gleichberechtigung‹ und ›Gleichstellung‹ geredet wird und in der die Ideologie des ›Feminismus‹ wie auch des ›Genderismus‹ dominieren, ist das doch eine brisante Frage.

Prof. Gerdson: Herr Schimmelpfennig, diese Frage gehört zu den brisantesten überhaupt. Wenn man einen Sprengsatz an den Fundamenten einer Kultur anbringen will, dann beginnt man bei dem Verhältnis von Mann und Frau. Aber um auf Ihre Frage zurückzukommen. Man muß bei der Darstellung des Verhältnisses von Mann und Frau im Verständnis der Heiligen Schrift unterscheiden zwischen dem Wirken in der Welt und dem Beziehungsgefüge im Innenraum der Ehe. Wie stellt sich nun das Verhältnis von Mann und Frau in der Welt dar? Hier gibt es zwei Argumentationsebenen, die sich beide ergänzen. Zunächst haben wir eine Ebene, die sich durch unvoreingenommene Einsicht in die Natur der Dinge ergibt. Und die andere Ebene finden wir im Schöpfungsmythos des Alten Testaments.

Treff am Kreuz: Das sind ja sehr interessante Unterscheidungen, die Sie bei der Darstellungen des Verhältnisses von Mann und Frau machen. Was zeigt uns denn eine unvoreingenommene Einsicht in die Natur der Dinge? Wir sind gespannt auf Ihre weiteren Darlegungen. Bitte fahren Sie doch in Ihrer Argumentation fort.

Prof. Gerdson: Eine unvoreingenommene Einsicht in die Natur der Dinge zeigt doch folgendes: Der Mensch ist während seines irdischen Lebens Bürger in vier Welten: die Welt des Materiellen, die Welt des Lebendigen, die Welt des Seelischen und die Welt des Geistigen. Unser Leib hat eine materielle Grundlage, aber er ist auch von Leben erfüllt, wie es auch bei der Pflanzenwelt der Fall ist. Zusätzlich ist der von Leben erfüllte materielle Leib aber auch durchseelt, wie es bei den Tieren der Fall ist. Blicken Sie zum Beispiel auf einen Hund, den treuen Begleiter des Menschen. Wie ausgeprägt sind doch da die seelischen Regungen der Freude und der Trauer. Beim Menschen ist nun der von Leben erfüllte und durchseelte materielle Leib zusätzlich durchgeistigt. Dies zeigt sich im Bewußtsein und der Sprache. Tiere wissen so manches, aber der Mensch weiß im Gegensatz zum Tier, daß er etwas weiß; er hat ein Bewußtsein vom Bewußtsein.

Treff am Kreuz: Sehr interessant. Sie zeigen den hierarchischen Aufbau der Welt mit dem Menschen an der Spitze als Krone der Schöpfung. Aber welche Konsequenzen

hat dies hinsichtlich des Wirkens von Mann und Frau in dieser Welt? Wir sind gespannt auf den Fortgang Ihrer Argumentation.

Prof. Gerdson: Die unvoreingenommene Beobachtung zeigt dann, daß Mann und Frau hinsichtlich ihres Wirkens in der Welt auf Ergänzung angelegt sind. Der Mann betätigt sich überwiegend in den beiden Welten des Materiellen und des Geistigen. Zum einen gestaltet der Mann die materielle Welt, indem er Häuser, Brücken und Fabriken baut. Und zum anderen baut er an der Welt des Geistigen, indem er zum Beispiel dem Sinn des Lebens Gestalt gibt, wie es in der Philosophie der Fall ist. Die Frau betätigt sich überwiegend in den beiden Welten des Lebendigen und des Seelischen. Die Ebene des Lebendigen, in der Kinder geboren werden und heranwachsen, ist von der Frau nicht zu trennen. Ebenso nicht die Ebene des Seelischen, in der es um das Atmosphärische, um die Ausgestaltung des Innenraums der Familie geht. Es zeigt sich also, daß Mann und Frau nicht nur von ihrer Leiblichkeit her auf Ergänzung angelegt sind, sondern auch hinsichtlich ihres Wirkens in der Welt.

Treff am Kreuz: Das sind ja sehr interessante Zusammenhänge. Kein geringerer als Fürst Otto von Bismarck brachte es einmal so zum Ausdruck: »Der Mann ist der Kopf und die Frau das Herz der Familie.« Das passt, nicht wahr? Das Prinzip der Ergänzung wird überdeutlich. Kommen Sie doch bitte jetzt zur anderen Argumentationsebene.

Prof. Gerdson: Im Schöpfungsmythos des Alten Testaments heißt es: *»Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht.«* Zwei Dinge werden damit aufgezeigt: Der Mensch ist geschaffen zum Leben in Gemeinschaft und die Frau hat eine auf den Mann bezogene Existenz. Zu dem zweiten Punkt sagt der Apostel Paulus: *»Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.«* Weiter heißt es im Schöpfungsmythos: *»Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß deren Stelle mit Fleisch; und Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, ein Weib und brachte sie zu ihm.«* Von diesem Moment an war der Mensch nicht mehr ein Ganzes, sondern auf Ergänzung angelegt und angewiesen. Erst die durch die eheliche Verbindung von Mann und Frau gegebene Einheit bildet einen vollständigen Menschen. Damit stehen beide, Mann und Frau, im Dienste einer neuen höheren Einheit.

Treff am Kreuz: Die Heilige Schrift zeigt es ganz deutlich. Das dominante Prinzip des Verhältnisses von Mann und Frau ist ›Ergänzung‹. Erst die eheliche Verbindung von Mann und Frau ergibt den vollständigen Menschen. Um jetzt einen Schritt weiter zu gehen: Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Mann und Frau im Innenraum der Ehe?

Prof. Gerdson: Zum Verhältnis zwischen Mann und Frau im Innenraum der Ehe finden sich im Neuen Testament wichtige Aussagen: *»Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als der Heiland des Leibes. Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen! wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.«* Damit werden keine Unterdrückungsstrukturen beschrieben, wie es marxistisch geprägtes Denken der Gegenwart allzu schnell interpretiert; denn das Hauptsein des Mannes wird an das Vorbild Christi gebunden, der *»gekommen ist, um zu dienen und nicht, sich dienen zu lassen.«*

Treff am Kreuz: In einer Zeit, in der von ›Gleichberechtigung‹ und von ›Gleichstellung‹ die Rede ist, werden diese Aussagen auf harte Ablehnung stoßen. Aber diese Begriffe entsprechen ja nicht der Schöpfungsordnung. Wenn es heißt: *»Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist«*, so bedeutet es, daß der Mann, was das Beziehungsgefüge der Familie angeht, der Letztverantwortliche gegenüber Christus ist. Aber gehen wir in unserer Betrachtung des Themas ›Ehe und Familie‹ weiter. Wie sieht das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern im Lichte der Heiligen Schrift aus?

Prof. Gerdson: Wenn auf der Grundlage der ehelichen Vereinigung von Mann und Frau Kinder ins Leben treten, bilden die Eltern mit ihren Kindern eine neue Einheit, die Familie. Hierauf bezieht sich das vierte Gebot: *»Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.«* Obwohl hier von der Familie nicht ausdrücklich die Rede ist, geht es aber nur um sie. Die Ehre ist eine ihrem Wesen nach selbstlose Haltung, eine aufrichtige Hingabe, und in diesem Zusammenhang zweiseitig zu verstehen. Das Gebot *»ehre deinen Vater und deine Mutter«* sagt den Eltern auch: *»Ehret eure Söhne und Töchter.«*

Treff am Kreuz: Die Interpretation des Begriffs ›ehren‹ als selbstlose Haltung aufrichtiger Hingabe erscheint besonders wichtig. Kinder sind ja Geschöpfe Gottes und nicht das Eigentum der Eltern. Eltern sind Gott gegenüber verantwortlich für ihre Kinder. Herr Professor Gerdson, welche weiteren Hinweise finden wir im Neuen Testament zum Thema Ehe und Familie?

Prof. Gerdson: Besonders bemerkenswert sind folgende Ausführungen aus dem Neuen Testament zu ›Ehe und Familie‹: *»Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen und die zwei werden ein Fleisch sein. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.«* Dieser Text aus der Heiligen Schrift stellt gewissermaßen das Grundgesetz der Ehe dar. Die Aussage *»Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau«* ist auch eine Antwort auf die Verirrungen des Genderismus, der behauptet, jeder Mensch könne selbst entscheiden, ob er Mann oder Frau sein will. Und die Aussage *»Was*

nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden« verweist deutlich auf die Unauflöslichkeit der Ehe.

Treff am Kreuz: Diese Textstelle aus dem Matthäus-Evangelium hat wirklich für das Thema »Ehe und Familie« zentrale Bedeutung. Die Verirrungen des Genderismus zeigen, daß durch den Verlust des Glaubens sich alles auflöst, was dem Leben Form, Gestalt und Struktur gibt. Aber fahren Sie doch bitte in Ihrem Gedankengang fort.

Prof. Gerdson: Dem Text aus dem Matthäus-Evangelium können drei für das Verständnis von Ehe und Familie wichtige Aspekte entnommen werden. Man kann unterscheiden erstens einen **öffentlich-rechtlichen Aspekt**, zweitens einen **persönlichen Aspekt** und drittens einen **leiblich-geschlechtlichen Aspekt**. Zunächst also zum ersten Aspekt. Wenn der Mann Vater und Mutter, also seine Familie, verläßt, um eine eigene Familie zu begründen, so ist dies ein öffentlich-rechtlicher Aspekt, weil das Beziehungsgefüge innerhalb der menschlichen Gemeinschaft verändert wird. Daher wird die Ehe angesichts Gottes unter Anwesenheit von Zeugen geschlossen. Der Sohn kann Vater und Mutter »verlassen«, wenn er »verlässlich« geworden ist.

Treff am Kreuz: Dieser Sachverhalt ist ja angesichts der heutigen Verhältnisse von besonderer Bedeutung. Der moderne Individualismus verführt die Menschen dazu, das Eingebundensein in die menschliche Gemeinschaft aus den Augen zu verlieren. Wenn sich Mann und Frau ehelich verbinden, dann ginge das niemand etwas an, so wird gesagt. Aber kommen Sie doch zum nächsten Aspekt.

Prof. Gerdson: Wenn der Mann »seiner Frau anhangen« wird, so ist dies ein persönlicher Aspekt; er bedeutet das Gespräch von Mann und Frau miteinander in einer Atmosphäre der Liebe. Im Römerbrief des Paulus heißt es: »*Nehmet einander an, wie auch Christus euch angenommen hat.*« Diese bedingungslose Annahme ist die Grundlage, auf der sich unumstößliches Vertrauen entwickelt. Und zum letzten Aspekt. Wenn es heißt: »sie werden ein Fleisch sein«, so bedeutet dies den leiblich-geschlechtlichen Aspekt der Ehe. Das Einswerden von Mann und Frau in Gedanken, Worten und Taten innerhalb einer Atmosphäre der Liebe findet seine Vollendung in deren leiblichen Vereinigung.

Treff am Kreuz: So zeigt sich also, wie sich Ehe und Familie sowie deren innere Ausgestaltung aus dem göttlichen Schöpfungsplan ergeben, der in der Heiligen Schrift in aller Deutlichkeit dargelegt ist. Nun haben wir ja die Situation, daß die traditionelle Familie vielfachen Angriffen und Belastungen ausgesetzt ist. Welche Hinweise gibt uns die Heilige Schrift, damit die Familie diesen Angriffen und Belastungen standhalten kann?

Prof. Gerdson: Herr Schimmelpfennig, da kommen Sie auf einen sehr wichtigen Punkt. Im Schöpfungsmythos des Alten Testaments heißt es: *»Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn«*. Wenn Gott den Menschen also *»in seinem Bilde«* schuf, so bedeutet dies, daß das Wesen Gottes dem Menschen eingeprägt wurde. Was wissen wir über das Wesen Gottes? Drei wichtige Eigenschaften Gottes können wir ausmachen. Vertrauen, Treue und Verzichtsfähigkeit. Zunächst zum **Vertrauen:** In der Genesis des Alten Testaments antwortet auf die Frage *»Welches ist dein Name«* Gott *»Ich bin, der ich sein werde«*. Dies bedeutet Vertrauen begründende, unveränderliche, in sich selbst ruhende Konstanz. und zur **Treue:** Ferner wird in der Genesis von Gott bezeugt: *»Er ist von großer Treue«*. Treue ist die wesentliche Voraussetzung für die Tragfähigkeit einer Beziehung. Die Distanz zwischen zwei Personen wird durch Vertrauen und Treue überbrückt. Und jetzt zur **Verzichtsfähigkeit:** Dies wird unter anderem im Neuen Testament bezeugt, wenn es dort heißt *»Er sandte seinen Sohn als Opfer für unsere Sünden.«*

Treff am Kreuz: Ein sehr interessanter Gedankengang. Daß dem Menschen das Wesen Gottes eingeprägt wurde, bedeutet damit auch, daß er geschaffen wurde, um in einer Treuebeziehung zu leben, geschaffen zur Verzichtsfähigkeit, um in der Liebe zu leben, und geschaffen für eine Sphäre des Vertrauens.

Prof. Gerdson: Ja, das ist es. Wo können die dem Menschen eingepprägten Eigenschaften des Vertrauens, der Treue und der Verzichtsfähigkeit besser zur Entfaltung kommen als in der traditionellen Familie? Gleichzeitig sind sie aber auch das Bollwerk gegen Angriffe von außen. Jeder Mensch sehnt sich nach wahrer Liebe und Freiheit. Voraussetzung dafür sind Vertrauen, Treue und Verzichtsfähigkeit. Der Mensch ist berufen, in der Wahrheit und in der Liebe zu leben. Lieben heißt, alles geben und empfangen, was man weder kaufen noch verkaufen, sondern sich nur aus freien Stücken gegenseitig schenken kann. Mit dem Verlust der Fähigkeit zu selbstloser Liebe verliert der Mensch auch seine Freiheit; denn Freiheit und Liebe sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Basis der Freiheit ist die angstfreie Geborgenheit.

Treff am Kreuz: Herr Professor Gerdson, wir danken Ihnen für dieses interessante Interview.